

**Zeitschrift:** RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen  
**Herausgeber:** Redaktionskollektiv RosaRot  
**Band:** - (2014)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Kurzgeschichte : Morgentoilette  
**Autor:** Watson, Frieda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-631830>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Morgentoilette

von FW

5.47 Uhr – Ich lehne mich zum Küchenfenster raus und ziehe an meiner ersten Zigarette. Den Rauch atme ich langsam aus; beobachte, wie er sich sanft mit den Nebelschwaden vermischt und fast unmerklich davonschwebt. Eine kühle Brise streichelt meine Hand.

Ich giesse mir eine Tasse Filterkaffee ein und zünde eine zweite Zigarette an. Mir ist kalt. Dennoch spreize ich meine Beine und die Kälte des Windes dringt durch meine Pyjamahose. Meine Morgenlatte beginnt langsam zu erschlaffen. Früher habe ich mir morgens oft einen runtergeholt – in dieser Beziehung dachte ich sehr pragmatisch. Jetzt gehe ich nicht mal mehr duschen mit einem Ständer. Weiss nicht mehr, wann sich das dieses Verhalten einzuschleichen begann. Ich mag dieses Ding weder anfassen noch anblicken. Ich mag meinen Schwanz nicht. Ist irgendwie 'n Fremdkörper geworden.

Meine Frau setzt sich frisch geduscht und angekleidet zu mir. Sie meint, ich hätte

geschnarcht diese Nacht. Nun ja, wird wohl so gewesen sein. Wird sich auch kaum ändern in Zukunft. Ich drücke meine Zigarette aus, küsse meine Frau ins braungraue Haar und gehe unter die Dusche. Meinen Körper seife ich nur knapp ein. Er ist zu hart, zu muskulös, zu kantig, überall sind Haarstoppeln. Nach kurzer Zeit verlasse ich die Duschwanne wieder. Ein Bade- tuch um die Hüfte gewickelt, beginne ich vor dem Spiegel den Rasierschaum auf Gesicht und Hals zu verteilen. Den elektrischen Braun-Rasierer verwende ich schon länger nicht mehr. Einerseits störte sich meine Frau ständig an den Bartstoppeln im Waschbecken. Andererseits bevorzuge ich das Gefühl der kühlen Klinge auf meiner Haut und das kratzige Geräusch, welches entsteht, sobald die Klinge die dicken Haare durchtrennt. Es gibt Tage, an denen wachsen meine Barthaare so stark, dass ich meine 10-Uhr-Pause und meinen Mittag etwas nach hinten schiebe, um mich auf der Toilette unbemerkt ein zweites oder drittes Mal rasieren zu können. Mir ist es unangenehm, wenn die Stoppeln durchs Make-up

spriessen und einen Bartschatten werfen. Nur eine glatte, frisch rasierte Haut fühlt sich richtig, fühlt sich weiblich an.

Ich höre, wie meine Frau nach den Schlüsseln kramt. Sie ist aufm Sprung. Ich hoffe, sie kommt sich nicht von mir verabschieden, während ich noch im Bad bin. Eigentlich weiss sie, dass ich es nicht aushalte, wenn sie mich so sieht – ganz ungeschminkt, mit blossem Oberkörper und flacher Brust. Im Alltag trage ich bereits Silikonimplante im BH. Ich schäme mich, wenn ich als Zwischenwesen vor ihr stehe. Nicht Mann – das war ich im Grunde nie – und auch nicht Frau. Halb geschminkt, halb nackt. Nur – wir haben gestern miteinander geschlafen... Manchmal bildet sie sich am Morgen danach ein, dass ich meinen männlichen Körper doch akzeptieren würde. Ich fühle mich nicht ernst genommen, wenn sie denkt, dass ich durch Sex wieder zum Mannsein finden würde. In ihren Augen ist nach einer solchen Nacht wieder alles wie früher. Ich würde mich nicht mehr so aufwendig zurechtmachen und sie könnte sich deswegen mit einem Kuss von mir verabschieden – obwohl ich noch nicht fertig bin mit meiner Morgentoilette. In der Regel hält sie sich zwar an unsere Abmachung und stört mich morgens nicht im Bad. Aber nach einer durchzechten Nacht missversteht sie die Dinge schon mal.

Eigentlich haben wir ohnehin nur noch selten Sex. Nicht, dass es mir etwas ausmachen würde, sie oral oder mit einem Dildo zu befriedigen, aber sie will mich mit meinem Schwanz. Sie will, dass ich es ihr vaginal besorge. Sie will mir ausgeliefert, mir untergeben sein, mich in sich spüren. Ich soll über sie verfügen. Mir liegt das nicht. Wir begegnen uns nicht mehr auf Augenhöhe und diese Machtspiele sind nicht einvernehmlich. Manchmal trachtet sie danach, dass ich ihr Schmerzen zufüge oder in sie eindringe, obwohl sie seit den Wechseljahren oft nicht feucht genug dafür

ist. Ich weiss dann nicht so recht, was ich machen soll. Ich fühle mich erniedrigt. Sie sieht mich nackt, lechzt nach meinem Kolben und ich will mich am liebsten ausm Staub machen, weil mir bewusst wird, was mir blüht – aber das kann ich nicht so einfach. Das kann ich nicht so einfach... Meine Frau kann schliesslich nichts dafür, dass ich mich als Frau fühle – in einem Frauenkörper leben will. Erst seit ich ihr das vor etwas mehr als zehn Monaten anvertraut habe, will sie überhaupt Sex im Stile einer Vergewaltigung haben. Als ob sie mir das abverlangt, nur um die letzten Tropfen meiner verschwindenden Männlichkeit zu ergattern.

Kaum habe ich mein Gesicht mit einer feuchtigkeitsspendenden Creme eingerieben und die Make-up-Grundierung aufgetragen, höre ich es an der Tür klopfen. Meine Frau ruft mir zu, dass sie mir einen sonnigen Tag wünsche. Durchatmen... Ich höre, wie ihre Schuhe auf dem Parkett klacken und sie die Tür ins Schloss fallen lässt. Schnell steigt sie die Treppe hinunter, ihre Schritte hallen im Treppenhaus nach. Wie sehr ich sie noch immer liebe, trotz aller Schwierigkeiten, die wir gemeinsam durchleben. Manchmal traue ich mich nicht mal mehr sie anzusprechen. So auch gestern Nacht. Meine Frau genoss es sichtlich, als ich sie entkleidete. Mein Blick wanderte voller Bewunderung über ihren Körper. Das Altern hat auch bei ihr einige Spuren hinterlassen, aber ihr geschmeidiger, wohlgeformter Körper gefällt mir noch immer. Ich hasse meine Hülle, alles Materielle an mir. Besonders dieses Ding im Schritt. Wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin, klemm ich's mir zwischen die Beine, schiebe das Becken etwas nach hinten und bücke meinen Oberkörper nach vorn. Mein ganzes Gewicht drückt dann drauf. Es schmerzt höllisch, aber ich will meinen Schwanz nicht. Ich ekle mich davor. Der liebgewonnene Schmerz ist Ausdruck dieses Ekels.

Während meine Frau vergangene Nacht mit zusammengebundenen Armen nackt auf dem Bett lag und mich zwang, ihre mit aller Kraft zusammengepressten Beine zu spreizen, musste ich immer wieder an meinem Schwanz rumfummeln, damit die Erregung nicht nachliess. Sie lag auf dem Bauch, so hat sie's zum Glück nicht mitbekommen. Als ich in sie eindrang, wieder ohne dass sie feucht genug gewesen wäre, stöhnte sie laut auf. Wenn ich sie ficke, dann sehe ich mich dort liegen. Es ist mein Körper, der dort liegt. Es ist nämlich ihr Körper, mit dem ich mich identifiziere, nicht meiner, aber das versteht sie nicht. Seit sie sadomasochistische Szenen nachahmen will, kann ich mich jedoch nicht mehr in sie hineinprojizieren, es macht mich keineswegs an. Deshalb die Erektionsprobleme. Nachdem sie bereits ein erstes Mal gekommen war, kniete sie gestern irgendwann vor mir, wollte meinen Schwanz mit ihrer Zunge liebkoszen. In vielem komme ich ihr entgegen, aber meinen Schwanz darf sie nicht in den Mund nehmen. Dieser Körperteil gehört nicht zu mir, er gehört auch nicht hingebungsvoll befriedigt zu werden!

Früher mochte ich es, wenn wir uns gegenseitig geleckt haben, bis wir beide in unseren Mündern gekommen sind. Jetzt verabscheue ich meinen Schwanz so sehr, dass ich nicht mehr kommen will. Und das könnte – seit meine Frau auf jene Art von Sex abfährt – nur noch beim Oralsex passieren. Ich stiess sie also jäh von mir weg. Sie landete rücklings auf dem Bett. Stiess

meinen Schwanz einige Male schnell und heftig in sie hinein. Die Bauchmuskeln meiner Frau zuckten unwillkürlich, kurz bevor sie ein zweites Mal kam. Ich spürte nichts. Nur Ekel vor mir selber. Übelkeit stieg in mir auf. Verharrte einen Moment in ihr, raunte mehrmals laut. Zog meinen Schwanz hinaus, tat so, als ob ich es mit meiner Hand zu Ende führen würde. Sie weiss, dass ich nicht mehr in ihr kommen will. Verschwand ins Bad. Übergab mich leise.

Meine Füsse sind kalt. Die Fussbodenheizung im Bad muss ausgefallen sein. Ziehe mir schnell Strümpfe über und schlüpfen in meine kuschlig weichen Pantoffeln. Mit dem Concealer bessere ich die Unebenheiten auf meinem Gesicht nach. Ich greife nach der Wimpernzange. Anstelle von künstlichen Wimpern verleihe ich meinen eigenen eine schön geschwungene Form. Sieht natürlicher aus. Danach trage ich zwei Mal schwarze Mascara auf. Etwas Rouge, ein wenig Lipgloss, zuletzt noch die Frisur. Mein Naturhaar ist leider zu dünn und nicht mehr dicht genug, als dass ich auf eine Perücke verzichten könnte. Meine Kleider liegen auf dem Wäschekorb bereit. Spüle meinen Mund aus, putze mir die Zähne. Betrachte dabei mein Gesicht im Spiegel. Die Blässe und Sorgen werden vom Make-up überdeckt. Ja, so gefalle ich mir besser. ♦